

Deutsches Archiv **für** **Geschichte des Mittelalters**

**namens des Reichsinstituts für ältere deutsche
Geschichtskunde (Monumenta Germaniae historica)**

in Verbindung mit
KARL BRÄNDI und WALTHER HOLTZMANN

herausgegeben von
EDMUND E. STENGEL

5. J a h r g a n g



Verlag HERMANN BÖHLAUS Nachf. / Weimar 1942

Rolf Most

1911-1941

Don

H. Heimpel

Im Alter von dreißig Jahren starb am 9. September 1941 an den Waldaihöhen der Mitarbeiter des Reichsinstituts für ältere Deutsche Geschichtskunde Dr. Rolf Most als Leutnant in einem Artillerieregiment den Soldatentod. Dieser liebenswerte, nachdenkliche und künstlerisch empfindende Mensch war ein begeisterter Soldat. Noch vor der Einführung der Wehrdienstpflicht meldete er sich 1935 zum Dienst beim Artillerieregiment in Hamm. Der im Dezember 1939 zum Leutnant Beförderte kam am 11. Mai 1940 bei Lüttich ins Gefecht und verdiente sich, nach Kämpfen im Scheldeabschnitt und bei Lille, bei Attigny das Eiserne Kreuz. „Teilnehmend und freundlich“, wie ein jüngerer Kamerad ihn nennt, erwarb sich Most durch Umsicht und Zuverlässigkeit bei seinen Vorgesetzten das Zeugnis hoher soldatischer Bewährung. So war er im Feldzug gegen die Sowjets an besonders verantwortungsreichen Stellen eingesetzt, als Verbindungsoffizier zur Infanterie und schließlich als Abteilungsadjutant. Er bejahte das Soldatentum gewissermaßen in seiner letzten Steigerung: er wünschte sich den infanteristischen Einsatz. Er hat seine Gesinnung und seinen Glauben an Deutschland mit dem Tode besiegelt. Er fiel durch Schuß aus nächster Nähe im feindlichen Hinterhalt, als Führer eines Spähtrupps, dessen Erkundungsauftrag dem Zusammenwirken seiner Waffe mit der Infanterie galt. Er konnte seinen Trupp warnen, bevor er, ohne Schmerz, starb, sein sterblicher Überrest blieb dem Feinde entzogen und wurde mit militärischen Ehren beigesetzt.

Rolf Most war am 14. Juni 1911 in Düsseldorf geboren. Als Abiturient des Realgymnasiums in Duisburg-Ruhrort begann er

im Sommer 1929 in Heidelberg das Studium der Rechte, wandte sich aber schon im folgenden Jahre zu philologischen und besonders historischen Studien. Außer in Heidelberg studierte er in Freiburg, Berlin, Göttingen und Münster. Hier bestand er im Januar 1935 die Staatsprüfung für das höhere Lehramt in den Fächern Geschichte, Deutsch und Französisch mit Auszeichnung. Mit dem höchsten Prädikat promovierte ihn im Oktober 1935 die Philosophische Fakultät der Universität Münster zum Doktor der Philosophie. Am Gymnasium in Münster leistete er bis zum Eintritt in die Wehrmacht den Vorbereitungsdienst zum Lehramt.

Das wissenschaftliche Streben Mosts, der sich und seine starken künstlerischen Neigungen in strenger gelehrter Zucht hielt, war von Anfang an auf die Geschichte des Reichsgedankens gerichtet. Er hat seine Prüfungsarbeit über die französischen Kaiserpläne um 1300 nur deshalb nicht zur Dissertation ausgearbeitet, weil gleichzeitig die französische Arbeit von Zeller über dasselbe Thema erschien. Seine 1936 als Buch veröffentlichte Dissertation über „Schillers Mittelalterauffassung“ wurde eine reife Leistung, die seinem philosophischen Sinn ebenso Ehre machte wie seinem Verhältnis zur großen Dichtung in Münster hatte neben dem Rechtshistoriker Hugelmann besonders der Literaturhistoriker Günther Müller auf ihn gewirkt. Dem alten Thema aber blieb er treu, seiner Umwandlung, Vertiefung, Erweiterung galt jede militärfreie Zeit, galten die Wochen des Besatzungsdienstes in Frankreich. Most wurde zum Handschriftenforscher; er ging der Weltkaiserlehre und der in Polemik zu ihr entstehenden nationalstaatlichen Gegenlehre in den Handschriften der kanonistischen Glossenapparate nach, die vor kurzem durch St. Kuttner zugänglich gemacht worden waren. Es war nun ein glückliches Zusammenreffen, daß eben zur selben Zeit der Unterzeichnete, dem Most schon als Freiburger Student nahegekommen war, neben R. Scholz die neue Reihe der Monumenta Germaniae: „Staatschriften des späteren Mittelalters“ übernommen hatte. Für die von Grundmann und mir vorbereitete Ausgabe der Schriften des Alexander von Roes übernahm Most eine große Zahl von Handschriftenbeschreibungen und von Kollationen - der demnächst zum Druck gelangende Band wird den Anteil des unermüdlischen treuen und genauen Mitarbeiters offenbar werden lassen. Zugleich aber wurde

Most die selbständige Ausgabe der kleineren Schriften des Lupold von Bebenburg übertragen, der Text wird in absehbarer Zeit vorgelegt werden können. Mit der Edition verband Most die Forschung; als ihr sichtbares Ergebnis hat ein Aufsatz über den Reichsgedanken des Lupold von Bebenburg im 4. Jahrgang dieses Archivs noch erscheinen können. Die wichtigen und damals bahnbrechenden Arbeiten von R. Scholz, die neuen Erkenntnisse Stengels, die vielfältigen, im Erlebnis unseres neuen Reiches erweckten Bemühungen um die Geschichte des Reichsgedankens zündeten in Most wie in so manchem seiner Altersgenossen. Most ging es dabei einerseits um den Nachweis eines besonderen deutschen und besonders geschichtlichen Denkens Lupolds, den er als den geschichtlich Fühlenden dem theologisch konstruierenden Occam gegenüberstellte, es lag ihm bei seinen unvollendeten Studien zur Geschichte der Kaiseridee vor allem an der Erkenntnis, daß die entscheidenden Formulierungen des nationalstaatlichen Denkens nicht schlechthin eine frühmittelalterliche Kaiseridee ablösen, sondern daß sie als Reaktion auf eine erst im 12. Jahrhundert ausgebildete neue Weltkaiserlehre zu betrachten sind. Was von den „Studien zur abendländischen Geltung des deutschen Kaisertums im ausgehenden Mittelalter, insbesondere in Spanien“ mit denen sich Most zu habilitieren gedachte, zu erwarten gewesen wäre, ist in einem Vortrag angedeutet, den er während eines Arbeitsurlaubs im Winter 1940/41 in Leipzig halten konnte und den wir als letzte Gabe unseres Kameraden später zu veröffentlichen hoffen. Ohne Unrast, aber mit der Eifersucht des produktiven Menschen auf seine Zeit hat Most in seinen Aufsätzen zusammengedrängt, was er sagen wollte. Er hatte noch viel zu sagen. Wir trauern um ihn im Bewußtsein eines schweren Verlustes für unsere Wissenschaft. Wir sind stolz auf unseren Mitarbeiter, der wie die Besten alle in seiner Arbeit still war, tapfer aber im Leben und im Tode.
